

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 46 (1988)

Artikel: Die Oltner Textilkünstlerin Pia Schelbert
Autor: Schüpfer, Madeleine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

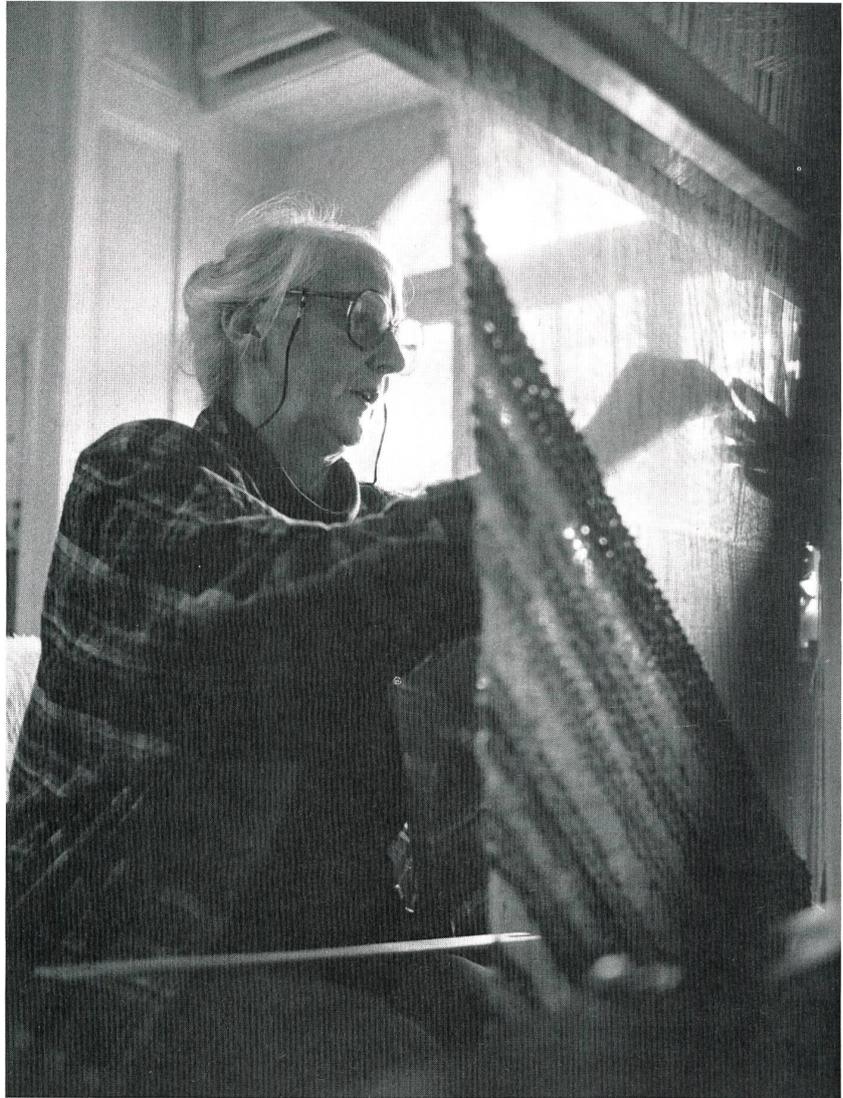
Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Oltner Textilkünstlerin Pia Schelbert

Ein Gefühl für Zeitlosigkeit

Die Textilkünstlerin Pia Schelbert lebt in einem grossen, alten Haus an der Bleichmattstrasse in Olten, fast im Herzen unserer Stadt, das ihr und ihrer künstlerisch veranlagten Familie viel Raum zum kreativen Schaffen gibt, denn im Garten befindet sich eine frühere Remise, die Schelberts zu Ateliers umgebaut haben. Doch der eindrucksvolle Hochwebstuhl steht in einem der Wohnräume. Dies findet die Künstlerin praktisch, kann sie doch der Familie nahe sein, häusliche Arbeiten verrichten und sich immer wieder an ihren Webstuhl setzen. Der hohe Raum strahlt Ruhe und innere Harmonie aus. Betrachtet man die Künstlerin an ihrem Webstuhl, fasziniert einen die Konzentriertheit, die sie ausstrahlt. Gepackt von der Tätigkeit des Webens, vergisst sie augenblicklich die Menschen um sich, widmet sich ganz ihrer Arbeit, kontrolliert das Fadengebilde, arbeitet bald waagrecht, dann wieder in der Diagonalen. Gegenwärtig beschäftigt sie sich mit einer grossen textilen Arbeit aus mehreren Elementen, die für den Essraum der WEBO Olten bestimmt ist. Verschiedene gewobene Teile in fein abgestuften Grüntönen, unterbrochen durch dunkles Lila und Rosatöne, fliessen diagonal. An einer Stelle werden die Bahnen von einem halbrunden Element überschritten, das sich darüberschiebt und dem Betrachter eine neue Dimension eröffnet. Pia Schelbert macht vor dem Beginn einer grossen Arbeit meist einen Entwurf, zeichnet die Farben und Formen, die Strukturen und Fadenläufe hinein und beginnt nach diesem Entwurf zu arbeiten, wobei aber während der Arbeit augenblickliche Inspirationen und Emotionen einfließen. Gerade in diesen spontanen Vorgängen liegt ein besonderer Reiz, kann man doch ins Träumen und Sinnen geraten, nach neuen Wegen suchen, Farbspiele abändern, einen Ton in den anderen übergehen lassen und



vielleicht ganz zufällig einen besonders subtilen Übergang herausfinden, der die textile Arbeit erst zum Klingen bringt. Das Farbspiel ist eine wichtige Komponente. Pia Schelbert besitzt eine tiefe Verwurzelung zur Natur, zu allem Erdhaften und Elementaren.

Luft, Erde, Wasser, Feuer vermögen sie stark zu fesseln, und sie setzt sie um in interessante Symbole, wobei sie sich stark in der Abstraktion verliert. So entstehen eigenwillige Farbsinfonien von bald stiller, dann wie-

der vitaler Schönheit, wobei der Ästhetik ein grosser Stellenwert zukommt. Geschickt löst sie Rundungen, Höhlungen und Öffnungen auf, schafft Transparenz und wagt ganz neue formale Ausdrucksweisen. Ein Beispiel dafür ist die textile Arbeit im Foyer der Kaufmännischen Berufsschule Olten mit dem Titel «Spannungsfeld». Der Betrachter spürt, dass in ihren Arbeiten jemand am Werk ist, der Erfahrung besitzt, eine reife Künstlerpersönlichkeit, die viel über das Leben und die Menschen



«Feuerfeld» 120×80 cm, 1978

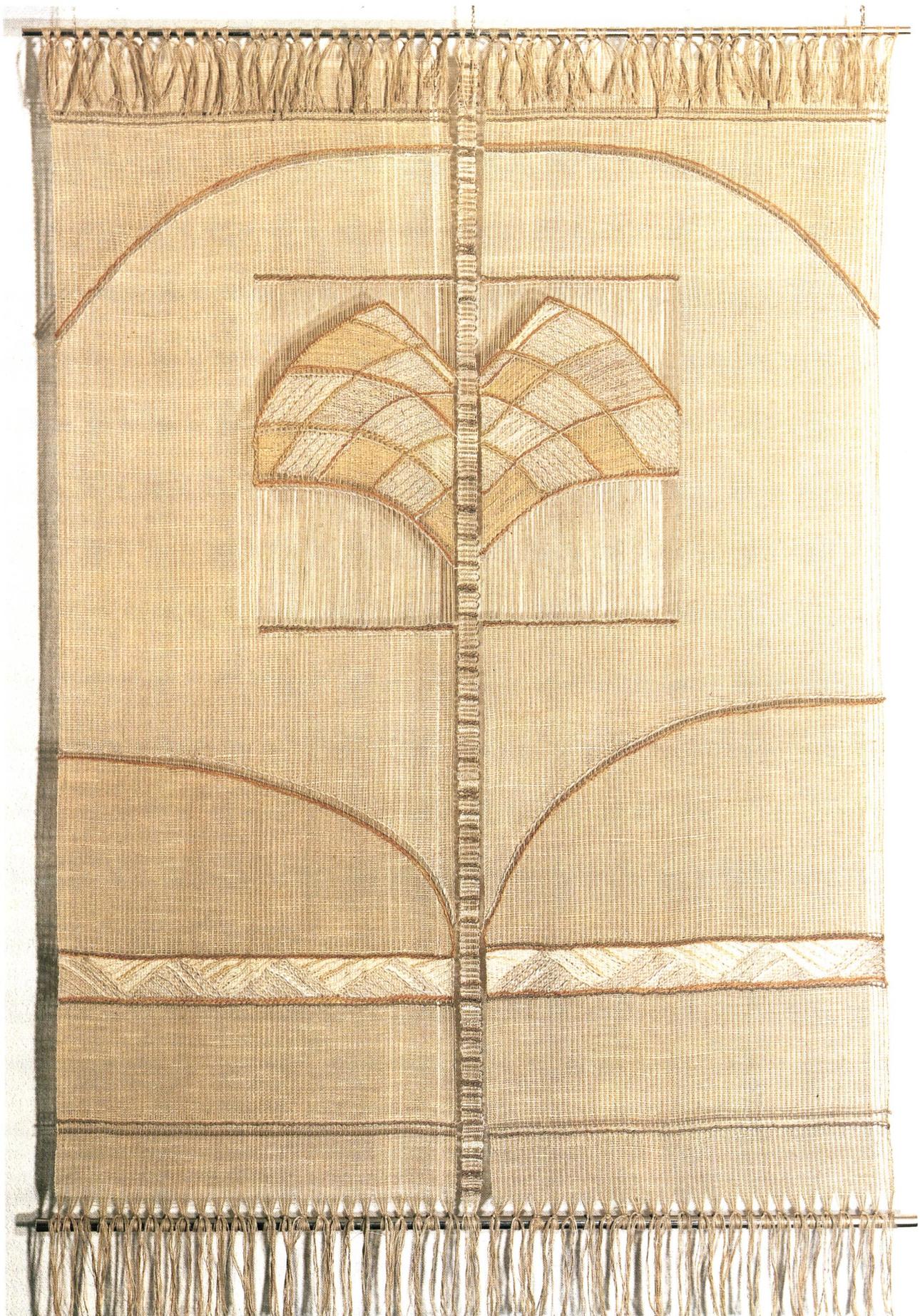
weiss und mütterliche Kraft und Geborgenheit ausstrahlt, ohne dabei allzusehr die eigene Persönlichkeit aufzugeben. Dass dies nicht immer leicht ist, darüber braucht sich keiner Illusionen zu machen, die freien Augenblicke müssen oft erkämpft werden.

Fäden und Lebensfäden

Das Material Wolle, Baumwolle, Seide, Metallfäden, glänzende und matte, liebt sie. Schon als Kind übten Fä-

den und Garne eine grosse Anziehungskraft auf die Künstlerin aus. Ging sie einer Nachbarin Kommissionen machen, erhielt sie dafür Fäden und Garn, das sie leidenschaftlich sammelte. Eigentlich wäre sie gerne Handarbeitslehrerin geworden. Da die Kinder früh die Mutter verloren, musste sie auf diese Ausbildung verzichten. Aber immer zog es Pia Schelbert zu Textilien hin, und nach ihrer Verheiratung liess sie sich an der Textilklass der Kunstgewerbeschule Basel ausbilden. Das Weben und

Werken am Webstuhl empfand sie als befreiend und beglückend, kunsthandwerkliches Geschick und künstlerisches Gestalten haben es ihr gleichermaßen angetan. Das Weben, bis man es beherrscht, ist ein langer, mühsamer Weg. Aus kleinen Bausteinen setzt sich die persönliche Erfahrung zusammen, keine Etappe kann übersprungen werden. Nicht über Nacht kommt man dieser alten Kunst auf den Schlich, sondern erst nach jahrelanger Erfahrung. Dies ist wohl mit den meisten Dingen im Leben so, die Substanz und Kraft in sich tragen und nach aussen streben, wenn sie reif geworden sind. Das Webmaterial ist ungemein vielfältig. Lustvolles Pröbeln ist erlaubt, und manchmal lockt es einen auch, ein anderes Material einfließen zu lassen, wie zum Beispiel handgeschöpftes Papier. Gegenwärtig arbeitet sie intensiv damit. Meist schöpft sie aus Fasern und Blüten das textile Papier selbst, färbt es ein oder lässt es, wie es die Natur geschaffen hat. In Frankreich lernte sie eine Künstlerin kennen, Claudie Hunzinger, die sich auf diesem Gebiet einen Namen geschaffen hat. Dort erlernte Pia Schelbert von Grund auf das Herstellen handgeschöpften Papiers aus Pflanzen in all seinem Farben- und Strukturenreichtum. Die herrlichen Farbtöne Ocker, Sand, Braunschattierungen und Grünnuancen haben es ihr angetan, auch der Herstellungsprozess ist voller Zauber. Die Zettel werden gespannt, die textile Arbeit wird gewoben, und dann erst kommen die Papierteile hinein und schaffen völlig neue Strukturierungen. Diese textilen Arbeiten sind von starker Faszination, neue Formen eröffnen sich dem Betrachter. Die Farben erhalten zusätzlich Intensität, das strukturierte, fein getönte Papier harmoniert mit den Fäden. Öffnungen vertiefen sich, neue Formenspiele entstehen, die eine eigene Art von Harmonie und Spannung ausstrahlen. Diese Arbeiten wirken kompakter, vertiefter und





«Spannungsfeld» 219×210 cm, Kaufmännische Schule Olten, 1982.

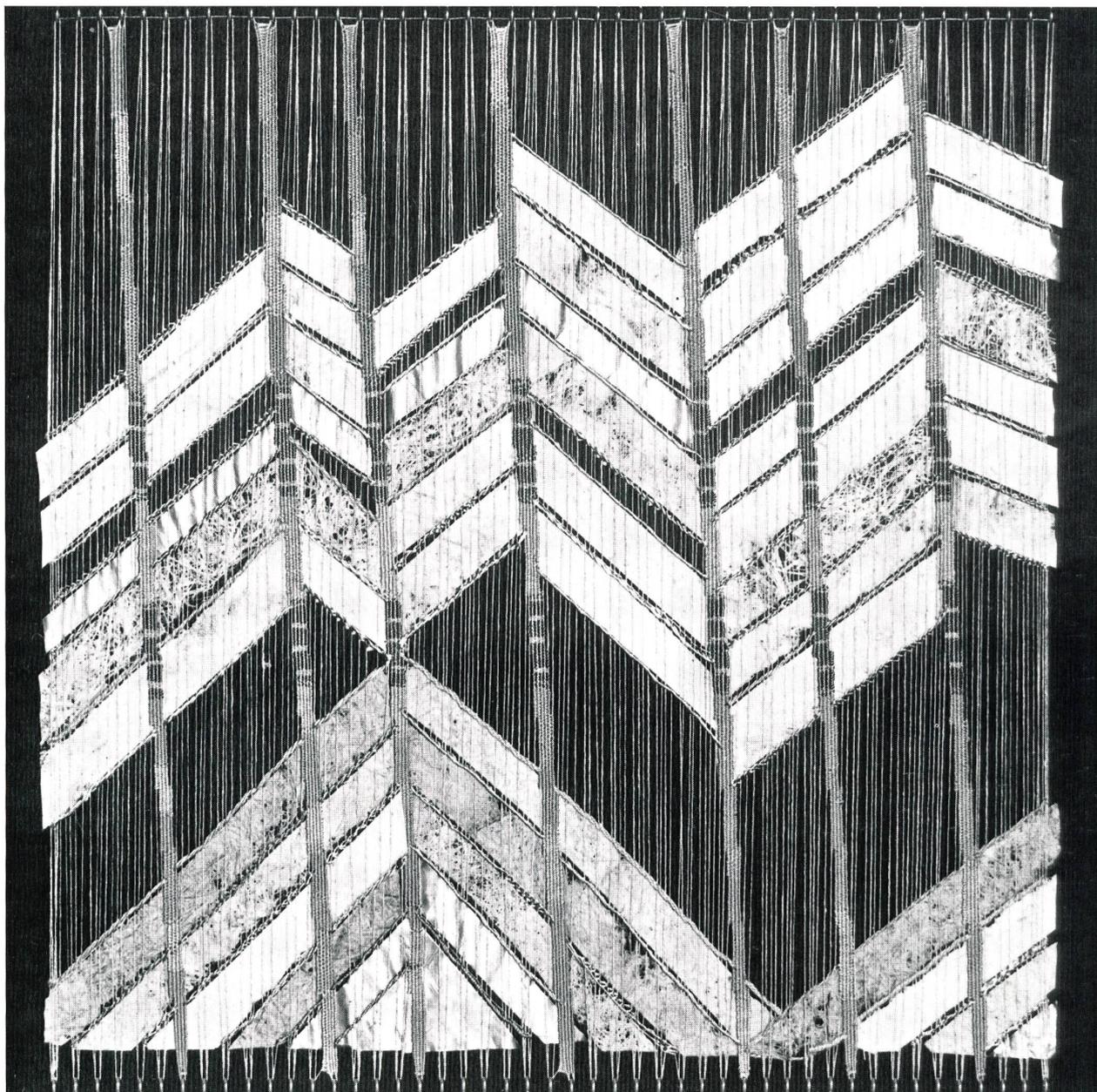
◁ «Entfaltung» 230×195 cm, Stadthaus Olten, Trauzimmer, 1979.

doch auch wieder transparenter. Die Spannung wird erhöht, auch das Spiel der Farben erhält erfrischende Akzente. Die Ästhetik ist für die Künstlerin wichtig, sie schenkt in ihrer klaren Ausgewogenheit Schönheit und Aussagekraft. Die subtilen Übergänge be-

schäftigen sie genau so stark wie die vitalen, kraftvollen. Beide Komponenten sind anzutreffen. Poesie und vitale Lebensfreude spielen miteinander, das besinnliche Träumen wird einem leicht gemacht.

Luft, Erde, Wasser und Feuer

Luft, Erde, Wasser und Feuer gehören zueinander, so fühlt sich die Künstlerin von all diesen Elementen getragen. Bald zaubert sie zarte Luftspiele in den Raum, dann wieder glü-

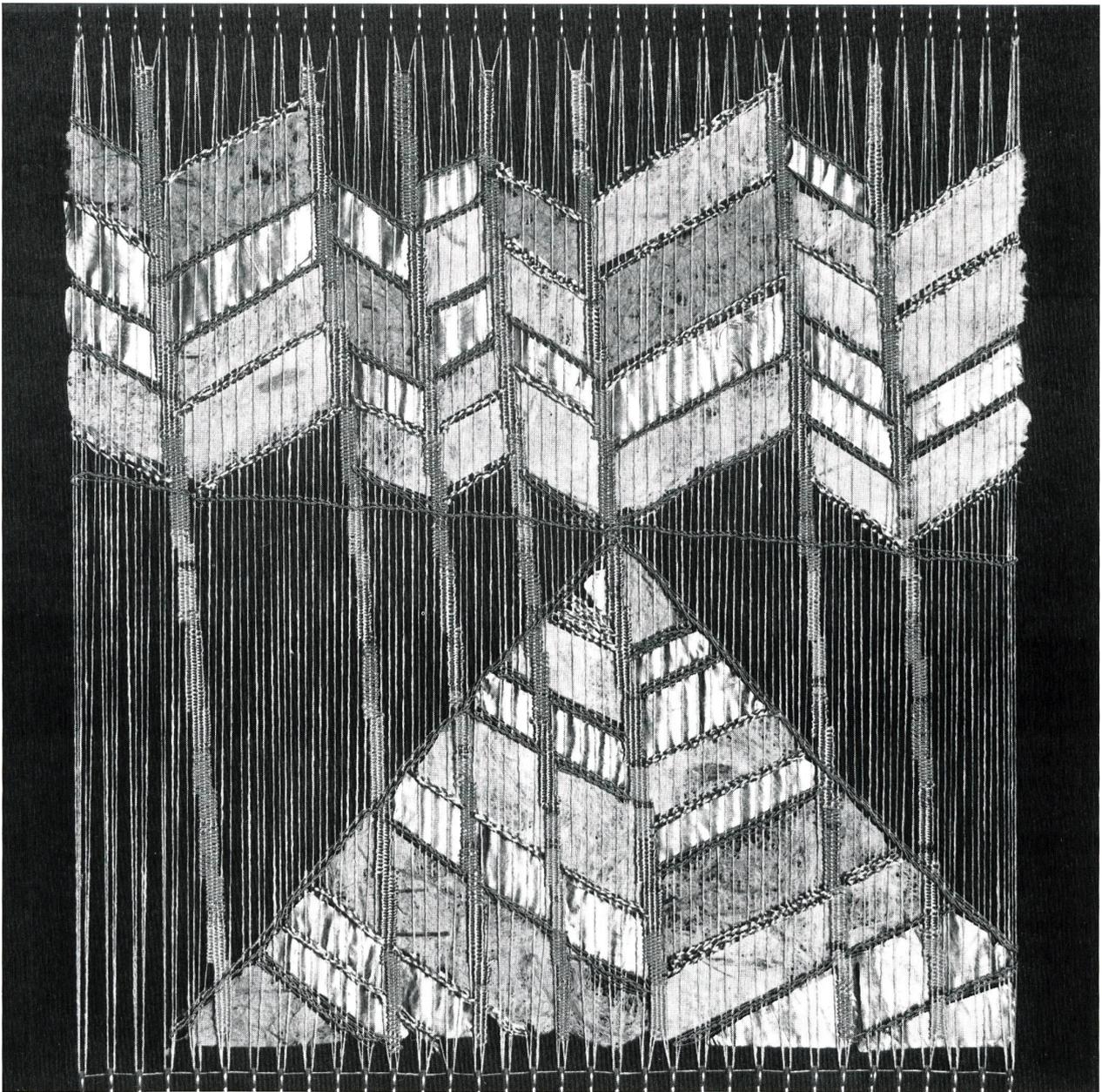


«Facetten» 50×50 cm, 1984.

hende Feuerzungen, erdhaftes Schwere, organisch Gewachsenes oder Wellenartiges und Beschwingtes, das von der Bewegtheit des Wassers erzählt. Sie hat ihren eigenen Stil gefunden, lässt sich aber gerne von neuen Eindrücken und Erlebnissen inspirieren. Sie möchte für alles Neue offen bleiben, das ihr tagtäglich begegnet. Bevor sie eine grössere Arbeit in die Hand nimmt, schaut sie sich den Raum, in dem sie zu hängen kommt, ganz genau an. Ihre Arbeit sollte mit den räumlichen Verhältnis-

sen harmonieren und sowohl farblich als auch formal Betonungen schaffen. Die textile Kunst ist in ihrer Geschichte eine uralte Kunst. Sie hat immer das Gemüt der Menschen bewegt und hat bis in die heutige Zeit nichts an Zauber verloren. Die Verfeinerung, das Herausheben der Rhythmen, der Bewegungen, das weich Fließende, das Beschwingte, Flügelhafte setzt die Künstlerin nach ihren eigenen Fähigkeiten um. Dank ihrer Phantasie und Vorstellungskraft entstehen immer wieder Arbeiten, die

neu und anders sind. Gerade diese Vielschichtigkeit begeistert die Künstlerin. Sie weiss um die Veränderung im menschlichen Leben, um all das Vergängliche, das einen ständig berührt. Sie weiss um die Angst und Trauer, Dinge und Menschen zu verlieren, die man liebt. All dieses tiefe Wissen und die damit verbundenen Emotionen fliessen in die Arbeiten der Künstlerin ein. Die Titel ihrer Arbeiten wie Entfaltung, Spannungsfeld, Lebensraum, Sehnsucht, Gemeinschaft erzählen davon. Längst



Textile Kunst ist unerschöpflich

geht es nicht nur darum, mit einer textilen Arbeit einen Raum zu verschönern, sondern durch die künstlerisch gestaltete Aussage sollen neue Spannungsfelder zur persönlichen Auseinandersetzung geschaffen werden. Der bestehende Raum wird auf seine Formen und Farben geprüft, räumliche Komponenten bekommen andere Bedeutung, rein funktionelle Überlegungen erhalten eine völlig neue Interpretation. Harmonie und stille Ästhetik machen sich breit.

Textile Kunst ist unerschöpflich, immer neue Wege eröffnen sich dem, der sich intensiv mit ihr befasst. Fremde Materialien können miteinbezogen werden. Durch das Hängen im freien Raum erhält sie eine neue Dimension und Transparenz. Jeder Faden, jedes Stück Garn symbolisiert für Pia Schelbert ein Stück Lebensfaden, und so wie sich ihre Arbeit aus einzelnen Elementen zusammensetzt, so besteht auch das menschliche Le-

ben aus vielen einzelnen Ereignissen, die sich zu einem Ganzen verweben. Helle und dunkle Töne berühren sich, Vitales drängt nach aussen, Er-littenes und Erduldetes strömt nach innen, Freude und Trauer werden eins. In der Einsamkeit mit der Natur entwickelt sich ein Spürsinn für kreativ Lebendiges. Vielleicht ist das das Geheimnis der Künstlerin Pia Schelbert, aus dem sie jeden Tag neue Kraft schöpft und Sphären entdeckt, die voller Zauber und Bereicherung sind.